

ESSEN TANKEN?

→ Seit der Jahrtausendwende werden Agrartreibstoffe vielfach als Ausweg und Patentlösung für die Umwelt-, Energie- und Landwirtschaftskrise gehandelt. Das „grüne Gold“ soll die Abhängigkeit von fossilen Energieträgern wie Erdöl oder Erdgas verringern, CO₂-Einsparungen bringen und neue Absatzmöglichkeiten für die Landwirtschaft, sowohl im globalen Norden als auch im Süden, schaffen. Zahlreiche Beimischungsverpflichtungen, allen voran in der EU, kurbeln die Nachfrage auf den internationalen Märkten an, während die sozialen und ökologischen Folgen dieser Politik - vor allem in den Entwicklungsländern - ausgeblendet werden.

VON MELANIE PICHLER*

Im globalen Maßstab gehen die Anfänge der Agrartreibstoffproduktion bis in die 1970er Jahre zurück. Nach dem ersten Ölpreisschock 1973/74 konzentrierte sich vor allem Brasilien auf die Produktion von Agrarethanol aus Zuckerrohr. Es verringerte somit erfolgreich die Abhängigkeit von teuren Erdölimporten und schuf gleichzeitig lukrative Einsatzmöglichkeiten für das billige Zuckerrohr. Mit dem Verfall der Rohölpreise Ende der 1980er Jahre wurde es allerdings still um das „grüne Gold“ und erst im neuen Millennium erlebte der Treibstoff aus Pflanzen unter den Vorzeichen des Klimawandels und der Notwendigkeit von massiven CO₂-Einsparungen eine Renaissance.

UNERHÖRTE KRITIK

Während Brasilien neben den USA zum weltgrößten Produzenten von Agrarethanol aufstieg, konnte sich die EU als wichtiger Agrardieselproduzent etablieren. Trotzdem blieb die Produktion von Agrartreibstoffen ohne politische Förderungen wenig profitabel, weshalb in vielen Ländern umfangreiche Subventionen sowie Beimischungsverpflichtungen eingeführt wurden. Die EU nahm in diesem Bereich mit dem Beimischungsziel von 5,75 Prozent in der EU-Biokraftstoffrichtlinie 2003 eine Vorreiterrolle ein. Bereits zu dieser Zeit wurde massive Kritik von Seiten der Wissenschaft sowie von Umwelt-, Menschenrechts- und entwicklungspolitischen Organisationen geäußert, die auf die massiven ökologischen



ZUSAMMENFASSUNG:

Während die EU weiterhin auf die verpflichtende Beimischung von Agrartreibstoffen im Transportbereich setzt, nehmen die sozialen und ökologischen Auswirkungen dieses Booms weltweit dramatische Ausmaße an. Durch den höheren Bedarf an fruchtbarem Land kommt es zu Regenwaldrodungen, Vertreibungen von Kleinbauern und -bäuerinnen und Indigenen sowie zu massiven Preissteigerungen bei Grundnahrungsmitteln. Die EU und Österreich sind mitverantwortlich, da sowohl Rohstoffe als auch verarbeiteter Agrardiesel und -ethanol zum Großteil importiert werden, unter anderem aus Brasilien, Indonesien, Malaysia oder Mozambique.

und sozialen Auswirkungen des globalen Agrartreibstoffbooms hinwiesen. Trotzdem wurde 2009 mit der EU-Richtlinie für erneuerbare Energien eine verpflichtende Beimischung von zehn Prozent festgeschrieben. Tatsache ist, dass dieses Ziel ohne massive Importe aus dem Ausland nicht erreicht werden kann und die europäische Agrartreibstoffpolitik massive globale Auswirkungen, vor allem auf Länder des Südens, hat. Während sich bei Agrarethanol die Handelsbeziehungen auf Brasilien konzentrieren, das mit 50 Prozent des am Weltmarkt gehandelten Ethanols bei weitem der größte Exporteur ist, bieten sich bei Agrardiesel Malaysia

und Indonesien als Lieferanten an. Die beiden südostasiatischen Länder produzieren 85 Prozent des weltweiten Palmöls, das derzeit als billigster Rohstoff für die Produktion von Agrardiesel gilt. Auch andere Länder setzen zunehmend auf die Produktion von Agrartreibstoffen bzw. deren Rohstoffen: Mozambique, Kolumbien, Indien, China sowie zahlreiche zentralamerikanische Länder sind nur einige davon.

Aufgrund der rasanten Expansion werden auch die sozialen und ökologischen Folgen des Booms immer offensichtlicher. Zentraler Kritikpunkt ist der mehr als zweifelhafte Beitrag zur CO₂-Reduktion und damit zur Errei-

* Mag.^a Melanie Pichler ist Politikwissenschaftlerin und Vorstandsvorsitzende von FIAN Österreich, Food First Informations- und Aktionsnetzwerk www.fian.at

Agrartreibstoffklima

Werden Landnutzungsveränderungen - z.B. durch die Abholzung von Regenwald - in die Berechnungen einbezogen, gilt Indonesien nach China und den USA als drittgrößter CO₂-Emitent. <http://www.greenpeace.at>



EU-Politik

Melanie Pichler: Neue Allianzen in der Umwelt- und Energiepolitik. Die Politik der EU in Bezug auf Agrartreibstoffe und ihre Auswirkungen in Indonesien. <http://othes.univie.ac.at/5316>



**Agrardiesel:
Weder ökologisch
noch biologisch.**

chung der Klimaziele. Aufgrund der zunehmenden Nachfrage nach produktivem Land für den Anbau von Energiepflanzen wird in verstärktem Ausmaß Regenwald gerodet, vor allem in Indonesien und Brasilien. Laut Greenpeace hält Indonesien den Negativrekord der höchsten jährlichen Abholzungsrate: zwischen 2000 und 2005 wurden 1,8 Millionen Hektar Wald in landwirtschaftliche Fläche umgewandelt. Besonders problematisch ist in diesem Zusammenhang die Rodung von Torfwäldern, so genannten peat swamp forests. Die Torfböden sind bedeutende Kohlenstoffspeicher und setzen im Fall von Rodungen enorme Mengen an CO₂ frei. Und die Expansion geht weiter. Während sich in Indonesien bereits zwischen 2001 und 2009 die Produktion von Palmöl von acht auf 18 Millionen Tonnen mehr als verdoppelt hat, soll bis 2020 die Erzeugung von Rohpalmöl auf 30 Millionen Tonnen angehoben werden – hauptsächlich für den Export.

Ebenso problematisch sind in vielen Fällen die Auswirkungen für die lokale Landwirtschaft und die Nahrungsmittelversorgung. Energiepflanzen für Agrartreibstoffe werden in großflächigen Monokulturen gepflanzt, kleinbäuerliche Strukturen sowie kollektive landwirtschaftliche Anbaumethoden werden dadurch systematisch zurückgedrängt. Für die globale Ernährungssituation hat das dramatische Auswirkungen. Zahlreiche Studien bestätigen, dass vor allem der Zugang zu Land und anderen produktiven Ressourcen (Wasser, Saatgut etc.) wesentlich zur Durchsetzung des Menschenrechts

auf Nahrung und damit dem physischen und wirtschaftlichen Zugang zu adäquaten Nahrungsmitteln beiträgt. Großflächige Monokulturen für Energiepflanzen gefährden diesen Zugang akut und haben in vielen Fällen zu Vertreibungen von Kleinbauern und -

bäuerinnen und indigenen Gemeinschaften geführt. Dass monokultureller Rohstoffanbau nur wenig mit ländlicher Entwicklung bzw. der Durchsetzung von Ernährungssicherheit zu tun hat, zeigt auch ein Beispiel des ehemaligen UN-Sonderberichtser- →

„ WEGEN DER AGRARTREIBSTOFFPRODUKTION STIEG WELTWEIT 2009 DIE ZAHL DER HUNGERNDEN MENSCHEN SPRUNGHAFT AUF 1,2 MILLIARDEN.

AGRARTREIBSTOFFE

WEDER BIOLOGISCH NOCH NACHHALTIG

Während Biotreibstoffe noch immer die gängige Praxis für die Bezeichnung von flüssigen Kraftstoffen aus Nahrungsmitteln sind, verwenden viele ExpertInnen den Terminus Agrartreibstoffe, um auf die großindustrielle und monokulturelle Produktion dieser Treibstoffe hinzuweisen. Lokale und subsistente Formen der Energienutzung aus Pflanzen bzw. Biomasse (Holz, Dung ...) sind damit nicht gemeint. Zudem steht „bio“ - vor allem in Österreich - für ökologischen Landbau und ist eindeutig positiv besetzt. Die derzeitige



Produktion und Nutzung von Agrartreibstoffen hat mit dieser Form der Landwirtschaft nichts zu tun, weshalb der Terminus Biotreibstoffe irreführend ist.

100 HEKTAR KLEINBÄUERLICH BEWIRTSCHAFTETES LAND SCHAFFT 35 ARBEITSPLÄTZE, BEI AGRARINDUSTRIELLER PRODUKTION SIND ES NUR ZEHN.



HINTERGRUND

WAS SIND AGRARTREIBSTOFFE?

Agrartreibstoffe werden aus Nahrungsmitteln oder Futterpflanzen hergestellt und können in zwei Kategorien unterteilt werden. Agardiesel wird aus Ölpflanzen (Raps, Palmöl, Soja, Jatropha ...) durch Veresterung hergestellt und dient als Substitut für fossile Dieselmotorkraftstoffe. Agrarethanol wird aus zucker- oder stärkehaltigen Pflanzen (Zuckerrohr, Mais, Weizen, Zuckerrübe, Cassava ...) durch alkoholische Gärung produziert und als Ersatz für Benzin eingesetzt. Neben dieser so genannten 1. Generation an Agrartreibstoffen liegt viel Hoffnung in der 2. Generation, die aus Lignozellulose, d.h. aus holzartiger Biomasse hergestellt werden kann. Holzabfälle, Stroh oder Hackschnitzel könnten dadurch für die Produktion von Treibstoff verwendet werden. Derzeit ist diese Alternative allerdings nicht kommerziell verfügbar und die Beimischungsverpflichtung muss durch die 1. Generation erfüllt werden.

Soziale Auswirkungen

Mehr Informationen zu den sozialen und menschenrechtlichen Auswirkungen der Agrartreibstoffproduktion in Brasilien und Indonesien unter: www.fian.org
www.internal-displacement.org

Ländliche Entwicklung

Monokultureller Rohstoffanbau hat nur wenig mit ländlicher Entwicklung bzw. der Durchsetzung von Ernährungssicherheit zu tun. Jean Ziegler: www.righttofood.org/new/PDF/A58330.pdf
www.brotimtank.org

statters für das Recht auf Nahrung, Jean Ziegler: Während 100 Hektar Land, die im bäuerlichen Kleinbetrieb bewirtschaftet werden, mindestens 35 Arbeitsplätze schaffen, sind es bei der gleichen Fläche agrarindustrieller Produktion – etwa bei Palmöl und Zuckerrohr – nur zehn, bei Soja gar nur ein halber Arbeitsplatz.

HUNGER DURCH AGROSPRIT

Nicht zuletzt die massiven Preissteigerungen von Nahrungsmitteln haben das globale Hungerproblem verschärft und müssen mit der Nutzung von Lebensmitteln für die Kraftstoffherzeugung in Verbindung gebracht werden. Laut Weltbankberichten stieg der Preis für Weizen zwischen 2001 und 2008 um 200 Prozent, der für Mais verdoppelte sich zwischen 2005 und 2008. Mindestens 75 Prozent dieser Preissteigerungen sollen auf das Konto der Agrartreibstoffe gehen. Arme Bevölkerungsschichten in vielen Ländern des Südens wenden die Hälfte bis vier Fünftel ihres Einkommens für Nahrungsmittel auf. Preissteigerungen für Grundnahrungsmittel wie Weizen oder Mais von 100 bis 200 Prozent haben dramatische Auswirkungen und zu Hungerrevolten in Mexiko, Bangladesch oder Haiti geführt. Agrartreibstoffe sind damit wesentlich mitverantwortlich, dass die Zahl der Hungernden 2009 weltweit sprunghaft auf 1,2 Milliarden Menschen anstieg.

WURZEL DES PROBLEMS

Trotz bekannter negativer Auswirkungen wird an den Beimischungsverpflichtungen, sowohl in der EU als auch in anderen Ländern der Welt, festgehalten. Zwar sind in der EU-Richtlinie für erneuerbare Energien Nachhaltigkeitskriterien festgelegt und eine Zertifizierung für Agrartreibstoffe wird diskutiert. Wie allerdings ökologische und vor allem soziale Auswirkungen wie die Vertreibung von Menschen oder die Verdrängung von kleinbäuerlichen Strukturen in der Praxis berechnet und überprüft werden sollen, ist derzeit weiterhin fraglich. Ein Aktivist von Friends of the Earth Indonesia bringt die Problematik der Zertifizierung in einer Presseaussendung auf den Punkt: „Wird Palmöl als nachhaltiges und verantwortungsbewusstes Produkt zertifiziert, fühlen sich KonsumentInnen gut, was wiederum zu höherem Konsum führt. Genau hier liegt allerdings die Wurzel des Problems.“ ■

Spekulation und Hunger

Laut FAO, der Landwirtschaftsorganisation der UNO ist Hunger keine Folge von schlechten Ernten, sondern von hohen Nahrungsmittelpreisen, niedrigen Einkommen und steigender Arbeitslosigkeit der armen Bevölkerung. www.fao.org